

Familie Schapira

Sowie Warschawzik und Gerson

David Goldberg Schapira
1855 - 1918



Sophie Sara (Steiner) Schapira
1860 - 1940



Fred Edelstein
? - 1962



Greta Edelstein
(Schapira)
1883 - 1954



Rosa Warschawzik (Schapira)
1881 - 1942



Ovsey Warschawzik
1871 - 1942



Martha Gerson (Schapira)
1886 - 1942



Walter Gerson
1882 - 1939

Karl
Schapira

Karl Schapira
1879 - 1957



Hans Channan
Edelstein
1916 - 1949



Ruth Warschawzik
1911 - 2006



1919 - 1999



Mirah Warschawzik
1902 - 1994



1922 - 2014



1920 - 1939

David Goldberg Schapira 1855- 1918

Dawid (David) Goldberg-Schapira wurde 1855 in Brody (heute Ukraine) geboren. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Sofie Sara Steiner zog er in den 1860er- bzw. 1870er- Jahren aus Galizien/ Wolhynien nach Danzig. Beide gehörten dem streng orthodoxen Judentum an und brachten diese Glaubensauffassung mit in ihre neue Heimat. Die Geschichte ihrer Nachkommen zeigt jedoch, wie vielfältig jüdisches Leben und jüdische Identität bereits innerhalb einer einzigen Familie gelebt werden konnten.

In Danzig war Dawid als Getreidekaufmann tätig und Mitglied der Danziger Börse. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten arbeitete er zusätzlich als Buchhalter. Gemeinsam mit Sofie hatte er vier Kinder: Rosa Warschawzik (geb. Schapira), Marta Gerson (geb. Schapira), Gerta (Greta) Edelstein (geb. Schapira) und Karl Schapira. Zu seinen Enkeln gehörten unter anderem Mirah Ogen, Ruth Warschawzik, David Warschawzik, Fritz Gerson und Eva Henrietta Gerson.

Dawid starb 1918 an den Folgen einer Krankheit und erlebte die nationalsozialistische Verfolgung seiner Familie nicht mehr.



Sophie (Sofie) Sara Schapira
1860- 1940



Sofie Sara Schapira, geborene Steiner, wurde 1860 in Radziwillow (heute Ukraine) geboren. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Dawid Goldberg-Schapira kam sie in den 1870er Jahren aus Galizien/Wolhynien nach Danzig. Wie ihr Ehemann gehörte auch sie dem streng orthodoxen Judentum an. Über ihren Beruf oder eine berufliche Tätigkeit ist nichts bekannt. Gemeinsam mit Dawid zog sie die vier gemeinsamen Kinder Rosa Warschawzik (geb. Schapira), Marta Gerson (geb. Schapira), Gerta (Greta) Edelstein (geb. Schapira) und Karl Schapira groß. Nach dem Tod ihres Ehemannes im Jahr 1918 blieb Sofie mit den Kinder in Danzig.

Im Februar 1939 floh sie gemeinsam mit ihren Töchtern Rosa Warschawzik und Marta Gerson, deren Ehemännern sowie ihrem Enkel Fritz Gerson nach Rabka im Süden Polens. Ein erhaltenes Familienfoto zeigt die Familie auf der Flucht. Aus Briefen der Jahre 1939 und 1940 geht hervor, dass sich ihr Gesundheitszustand in dieser Zeit zunehmend verschlechterte. Im Jahr 1940 starb sie in Rabka an den Folgen einer Krankheit.



Sofie Schapira und ihre Tochter Marta Gerson in Rabka, April 1939. Eines der letzten bekannten Fotos Sofie Schapiras vor ihrem Tod im Jahr 1940.



Die Familie Schapira während ihrer Flucht von Danzig nach Rabka 1939. Zu sehen sind Sofie Schapira, ihre Töchter Rosa Warschawzik und Marta Gerson, deren Ehemänner Ovsey Warschawzik und Walter Gerson, sowie ich Enkel Fritz Gerson.

Historischer Kontext

Mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Bereits wenige Wochen später wurde Polen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion aufgeteilt. Der westliche Teil des Landes wurde in das Deutsche Reich eingegliedert, während im Zentrum das sogenannte Generalgouvernement entstand – ein von Deutschland besetztes Verwaltungsgebiet, das zu einem zentralen Schauplatz der nationalsozialistischen Besatzungs-, Verfolgungs- und Vernichtungspolitik wurde.

Mit der deutschen Besatzung begann die systematische Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. Antijüdische Gesetze schränkten die Bewegungsfreiheit, die Berufsausübung und den Besitz jüdischer Menschen ein. Viele wurden aus ihren Wohnungen vertrieben, enteignet oder zur Zwangsarbeit verpflichtet. Ab 1939 erfolgten zahlreiche Deportationen aus annektierten Gebieten in Orte des Generalgouvernements. Ab 1941 radikalisierte sich die Verfolgung im Zuge der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion und den Beschlüssen zur sogenannten „Endlösung der Judenfrage“ begann die systematische Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden. In den besetzten polnischen Gebieten entstanden Ghettos, Zwangsarbeitslager, sowie Vernichtungs- und Konzentrationslager. Millionen Menschen wurden deportiert und ermordet.

CPH



Auch kleinere Städte und Kurorte blieben von dieser Gewalt nicht verschont. Rabka-Zdrój, ursprünglich als Kurort bekannt, wurde während der deutschen Besatzung zu einem Ort der Verfolgung. Die jüdische Bevölkerung der Stadt sowie dorthin deportierte Menschen wurden entrechtet, zur Zwangsarbeit gezwungen und in den Jahren 1941 und 1942 bei Massenerschießungen oder durch Deportationen in Vernichtungslager ermordet. Auf dem jüdischen Friedhof von Rabka-Zdrój erinnern heute Massengräber und Gedenkstätten an die Opfer.

Martha Gerson geborene Schapira und Rosa Warschawzik geborene Schapira



Martha Gerson



Rosa Warschawzik

Rosa Warschawzik wurde 1881 und Martha Gerson 1886 in Danzig geboren. Martha heiratete Walter Gerson und bekam mit ihm zwei Kinder – Fritz Gerson und Eva Henrietta Gerson. Auch Rosa heiratet. Ihr Ehemann Ovsey Warschawzik kam ursprünglich aus Litauen. Ihre gemeinsamen Kinder heißen David, Mira und Ruth. Über ihre Leben in Danzig wissen wir heute kaum etwas. Ob sie zur Schule gingen und einen Beruf ausübten oder in welchen Organisationen sie sich beteiligten bleibt unbeantwortet. Nachdem die Situation für die jüdische Bevölkerung in Danzig immer gefährlicher wurde flohen die Schwestern, deren Ehemänner und ihrer Mutter nach Rabka – Zdroij. Nachdem bereits 1939 Ovsey Warschawzik und Walter Gerson hingerichtet wurden, werden 1942 auch Martha und Rosa von den Nationalsozialisten ermordet. Die genauen Umstände der Ermordung bleiben ungeklärt. Rosas Sohn David erfährt schriftlich, dass er seine Familie in Polen verloren hat.



Rabka - Zdroij ist eine Stadt im Süd-Westen Polens in der Wojewodschaft (Verwaltungsbezirk) Kleinpolen. Die Stadt liegt in der unmittelbaren Nähe von Krakau und ist damit über 500km von der Heimat der Schapiras – Danzig – entfernt. Als sich die Lage in Danzig für die jüdische Bevölkerung zuspitzte, floh ein großer Teil der Familie nach Rabka. Es handelt sich hierbei um die Schwestern Rosa Warschawzik und Martha Gerson zusammen mit ihren Ehemännern Ovsey und Walter, sowie ihre Mutter Sophie Schapira. Unter welchen Umständen die Flucht aus Danzig erfolgte und warum die Familie sich für die polnischen Kaparten entschied, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Über das Leben der Familienmitglieder in Rabka wissen wir nur wenig. Unsere Quellen beschränken sich auf Korrespondenz zwischen Rosa Warschawzik und ihrem Sohn David Eron, sowie zwischen Martha Gerson und ihren Kindern in Palästina und den USA. Die Briefe handeln vor allem von Alltäglichkeiten und dienen auch dazu die weit entfernten Verwandten mit Neuigkeiten zu versorgen. So erfährt Rosa Warschawzik per Brief, dass ihr Sohn David mittlerweile mit Erella Erika Heimann verheiratet ist. Persönlich werden sich Schwiegermutter und -tochter allerdings nie treffen. Aus weiteren Quellen erfahren wir, dass 1939 mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Polen die Ehemänner der Schwestern und Marthas Sohn Fritz erschossen werden. 1940 stirbt auch Sophie Schapira an Krankheit. Kontakt haben ihre Kinder mit Rosa und Martha bis in das Jahr 1942, als sie sich mit Hilfe des Roten Kreuzes austauschen. In ihrer Antwort beteuern die beiden, dass es ihnen in Rabka gut geht. Im selben Jahr werden auch Martha Gerson und Rosa Warschawzik von den Nationalsozialisten ermordet und in einem Massengrab beerdigt. Wie es den verwitweten Frauen in Rabka ging, wissen wir heute nicht mehr. In einer Korrespondenz schreiben Rosa und Martha, dass es ihnen gut geht und arbeiteten und etwas verdienten. Ob diese Information zutrifft oder dazu dient die Kinder im Ausland zu beruhigen lässt sich nicht beantworten.



Was wie ein Urlaubsfoto aussieht, zeigt die Familie nach ihrer Flucht in Rabka



Massengrab in Rabka - Zdroij



Sophie (links) und Martha (rechts) in den Straßen von Rabka

GFH

Write in Block Capitals

In grossen Druckbuchstaben
auszufüllen.

From:

WAR ORGANISATION OF THE BRITISH RED CROSS
AND ORDER OF ST. JOHN
Postal Message Scheme

To:

Comité International
de la Croix Rouge
Genève

Deutsches Rotes Kreuz

P.O.B. 4085,
David Building,
Jerusalem,
Palestine.

11. APR. 1942

ENQUIRER
Fragesteller

POLSKI CZERWONY KRZYŻ

Name WARSCHAWCZIK

Betreff: Informacyjna

Christian name DAVID

Vorname

Address

HAIFA P.O. 1111

EMUTZATH ALONIM

PALESTINE

Message — Mitteilung.

(Message not to exceed 25 words, family news of strictly personal
character).

(Nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten).

LIEBE MAMA, WIR WARTEN SEHR DRINGEND AUF DEINE
NACHRICHT. ICH HABE INZWISCHEN GEHEIRATET. MEINE
FRAU HEISST ERIKA HEIMANN. ALLE SIND GESUND.
KUSSE

DADBY

Date 12 XII 41

ADDRESSEE
Empfänger

Name WARSCHAWCZIK

Christian name ROSA

Vorname

Address

RABKA Pen. Vanya 1099
VILLA "GRZYNA"

D.P.O.

PALESTINE.

PASSED BY
CENSOR
1.18

10000—40 11 41—G.C.P.

David teilt
seiner Mutter
Rosa mit, dass
er geheiratet
hat

„Geliebte
Kinderchen.
Denken immer
Eurer. Wünschen
 Euch alle Glück.
Hoffen Euch
einmal zu sehen.
Wir leben hier
nicht schlecht,
arbeiten,
verdienen etwas
Küsse
Mama, Martha

Rabka d. 07.
April 42

GFH

An den Hr.:

Rosa Warschawczyk
Rabka, Biely Tornek
Generalgouvernement

Antwort

Empfänger:

David Warschawczyk
Haifa P.O. 1111
Knutzath Alonim
Palestine

Geliebte Kinderchen. Denken
immer Eurer. Wünschen Euch
alles Glück. Hoffen Euch einmal
zu sehen. Wir leben hier nicht
schlecht, arbeiten, verdienen etwas.

Küsse

Mama Martha

Rabka, d. 7. April 42

13 MAI 1942

136

GFH

Connel, d. 20. 75
Liebes Doddyle, liebe
Erella!
Anbei wieder neue Briefe.
Diesmal von September,
was doch eine gewisse Be-
ruhigung ist, wenigstens
sind sie noch in Rabka.
Schreib mir die neue
Adresse auf. Falls sie noch
immer kein Wort von dir
gehört haben, ist schlech-
ter, versuche noch mal
sowohl an Ruth, die an-
scheinend in Zürich schrei-
ben kann wie über das
Rote Kreuz. Ich will auch
noch mal schreiben. Ha

„Liebes Doddyle, Liebe
Erella!

Anbei wieder neue Briefe.
Diesmal von XXX was doch
eine XXX Beruhigung ist,
wenigstens sind sie noch
in Rabka. Schreib mir die
neue Adresse auf. XXX sie
noch immer kein Wort von
ihr (?) gehört haben ist
schleierhaft. Versuchen
noch mal sowohl an Ruth,
die anscheinend ihrer XXX
schreiben kann wie über
das Rote Kreuz. Ich will
auch noch mal schreiben.“

David Warschawzik (hebräisch: Eron)
1919-1999

David Warschawzik wurde in Danzig als jüngstes Kind von Ovsey Warschawzik und Rosa Warschawzik neé Schapira geboren.

Nach dem Besuch der Volkshochschule „Am Schwarzen Meer“ wechselte er auf das Realgymnasium, welches er zwei Jahre vor dem Abitur verließ, um eine Lehre als Maschinenbauer auf der Danziger Werft zu absolvieren. Diese diente als Teil seiner Vorbereitung auf seine geplante Auswanderung nach Palästina. Rückblickend beschrieb David die wirtschaftliche Situation seiner Familie im Zuge der „Entjudung des Danziger Wirtschaftslebens“ (1937-1939) als äußerst schwierig.

Bereits in seiner Jugend engagierte sich David im jüdischen Sportverein „Bar Kochba“ sowie im zionistischen Jugendbund „Habonim“, in dem er zuletzt auch an dessen Führung teilnahm. Die sozialistisch-zionistische Ideologie des Bundes prägte ihn nachhaltig, wodurch er selbst das Judentum vor allem als nationale Gemeinschaft und die Bibel als Geschichte der Vorfäter verstand.

Seine beiden älteren Schwestern schafften es Danzig bereits vor ihm zu verlassen. Die älteste Schwester, Mirah, emigrierte 1933 gemeinsam mit ihrem Ehemann nach Palästina. Ruth wanderte 1938 in die Vereinigten Staaten aus.

Im März 1939 reiste David mit einem Danziger Pass über Berlin nach Amsterdam.

Mitte Juli desselben Jahres reiste er schließlich auf dem illegalen Schiff „Dora“ nach Palästina, wo er zwei Wochen vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ankam.

Dort lernte er seine spätere Frau Erella Erika Heimann kennen und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Kibbuz Alonim. Nachdem er 1942 erfahren hatte, dass seine in Rabka lebenden Angehörigen – darunter seine Mutter – ermordet worden waren, schrieb er sich für das britische Militär ein. Als Folge musste seine Familie das Kibbuz verlassen.

Nach Kriegsende kehrte er nach Eretz Israel zurück. Später füllte David einen Fragebogen des Historikers Grzegorz Berendt zum Jüdischen Leben in Danzig von 1920 bis 1940 aus und tauschte einige Briefe diesbezüglich aus. Der Fragebogen und die Korrespondenz stellen wichtige Quellen dar und trugen wesentlich dazu bei, das Leben und die Geschichte der Familie Schapira zu rekonstruieren.



- I Name und Vorname, (in Danzig und in Palästina-Israel).
- 2 Geburtsdatum.
- 3 Woher sind die Eltern gestammt (Land)?
- 4 Wann sind die Eltern in der Freien Stadt Danzig eingewandert?
- 5 Was sind sie von Beruf gewesen?
- 6 Wo haben die Eltern in der F.S.D. gearbeitet?
- 7 Was für eine Sprache haben sie und Sie zu Hause benutzt?
- 8 Wo in der F.S.D. haben Sie gewohnt?
- 9 Sind beide Ihre Eltern Oder Grosseltern Juden gewesen?
- 10 Für wen haben Sie sich damals gehalten? (Jude-religiös und national oder nur religiös, Deutsche)
- II Sind Sie vor dem II Weltkrieg nach einem politischen Richtung orientiert gewesen? Wenn ja, welche?
- 12 Haben Sie damals irgendeine jüdische Sport-, Kultur oder Fachorganisation angehört?
- 13 Wie hiessen die Führer dieser Organisationen?
- 14 IN was für jüdischen öffentlichen Veranstaltungen haben Sie teilgenommen?
- 15 Wo haben Sie am liebsten ihre freie Zeit verbracht?
- 16 Erinnern Sie sich an die jüdischen Klubs, Cafés und andere öffentliche Plätze, wo haben sich Juden oder einige Gruppen von ihnen gern versammelt?
- 17 Was für eine Grund- und Höhereschule haben Sie besucht?
- 18 Wie sind Ihre Beziehungen mit den Nachbarn, Schulkollegen und Lehrern gewesen?
- 19 Erinnern Sie sich an Art der Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen der Juden laut ihren politischen Weltanschauung, Religion oder Herkunft?
- 20 Sind Sie oft Synagoge besucht? Welche? Sind Sie orthodox oder religiös reformiert gewesen?
- 21 Wissen Sie, wo befand sich die sogenannte "Chassidim Synagoge"? (Ich meine nicht Mattenbuden oder Langfuhrersynagoge)
- 22 Wie lange war das jüdische Haus, auch Bethaus, am Sande I. geöffnet, und Juden dort beten konnten?
- 23 Ist es ein jüdisches Bethaus in Oliva gewesen? Wo? Wie lange?
- 24 Wissen Sie vielleicht, was ist mit dem Archiv der Zoppoter Synagoge geschehen?
- 25 Wussten Sie etwas von Finanzlage Ihrer Familie zur Zeit der "Entjüdung des Danziger Wirtschaftslebens" (1937-1939)?

Lieber Herr Berendt,

ich erhielt Ihren Brief mit Fragebogen durch Jenny Kirschenberg's Schwester und beantworte gerne Ihre Fragen, umso mehr als ich bei meinem Besuch in Gdansk im Jahre 1992 schmerzlich davon berührt war, wie das Andenken der danziger Juden vollkommen ausgelöscht worden ist: weder Schilder an Stätten ehemaliger Synagogen und Friedhöfen (ausser Zoppot), noch Erwähnung in Museen, Broschüren oder Büchern. Um so mehr begrüsse ich es, dass Sie es auf sich genommen haben, das Interesse des polnischen Publikums zu erwecken.

Nachfolgend habe ich mich bemüht Ihre Fragen nach der Reihenfolge Ihres Fragebogens zu beantworten:

1) Ernst David Warschawczik, in Israel: David Eron.

2) 4. 5. 1919.

3) Mein Vater stammte aus Kowno (heute in Litauen). Meine Mutter war in Danzig geboren.

4) Mein Vater kam etwa im Jahre 1889 nach Danzig.

5) Mein Vater war Getreidekaufmann und Mitglied der danziger Boerse, in schlechten Zeiten auch Buchhalter.

6) In der Stadt Danzig.

7) Deutsch.

8) In der Stadt Danzig.

9) Ja.

10) National jüdisch.

11) Zionistisch-sozialistisch, mit den Sozialdemokraten sympathisch.

12) a. Sportverein Bar Kochba, b. Jugendbund "Habonim", c. Hachscharahvereinigung "Hechalutz", d. Verband Jued Arbeitnehmer.

13) a. Ich kann mich nicht erinnern.

b. Wechselnd, zuletzt habe ich auch an der Fuchrung teil

c. James Loew u.a., " " "

d. Dr. Lephne

Fragebogen erstellt von Berendts und beantwortet von David Warschawzik

14) Veranstaltungen der obengenannten Vereine, Aufführungen des zeitweilig in Danzig gastierenden jiddischen Theaters.

15) Am Strand in Zoppot und im Bund "Habonim".

16) "Klub fuer das arbeitenden Palaeztina" (Arlosoroff-Klub), Am Sande I.

17) 3 Jahre Volksschule "Am Schwarzen Meer", danach Realgymnasium zu St. Johann. Ich ging zwei Jahre vor dem Abitur ab, um einen praktischen Beruf fuer meine geplante Auswanderung nach dem damaligen Palaeztina zu erlernen. Ich absolvierte eine dreieinhalbjährige Lehre als Maschinenbauer an der Danziger Werft.

18) Je nach ihrer Einstellung von sehr gut bis sehr schlecht.

19) Je mehr Generationen jüdische Familien im deutschen Kulturgebiet lebten, um so mehr fühlten sie sich als Deutsche, um so liberaler waren sie in ihrer Religionsausübung und um so mehr distanzierten sie sich von den "Ostjuden" die erst kurzlich eingewandert waren. Von Einwanderern nach dem ersten Weltkrieg sind besonders zwei Gruppen zu erwahnen: die russischen Juden, (vor allem in Zoppot). Sie waren im allgemeinen gebildeter und wohlhabender als die polnischen Juden, die jiddisch oder polnisch sprachen und deren Kinder zum Teil polnische Schulen besuchten. Die Ostjuden neigten eher zum Zionismus oder zur religiösen Orthodoxie.

20) Ich war nach meiner Bar Mizwa in keiner Synagoge mehr. Meine Eltern gingen an den hohen Feiertagen in die liberale "Grosse Synagoge" (nicht regelmässig) und meine Grosseltern in die orthodoxe Synagoge Mattenbuden.

21) Ich glaube der Mattenbudener Synagoge war auch ein Chassidim-schiebel angegliedert, aber ich bin nicht sicher.

22) Mindestens bis 1937, vielleicht auch bis 1938.

23) Darueber ist mir nichts bekannt.

24) " " "

25) Denkbar schlecht.

Eva Henrietta Gerson,
1922-2014

Eva Gerson wurde 1922 als jüngstes Kind von Walter Gerson und Marta Gerson neé Schapira geboren. Ihr älterer Bruder Fritz floh gemeinsam mit seinen Eltern sowie seiner Tante Rosa Warschawzik, seinem Onkel Ovsey Warschawzik und seinen Großeltern Sophie und David Schapira von Danzig nach Rabka Polen.

Im Jahr 1939 wurden Fritz Gerson, sein Vater Walter Gerson und sein Onkel Ovsey Warschawzik in Rabka erschossen. Aus einer Korrespondenz zwischen Eva und Dr. N. Goldmann geht hervor, dass Walter Gerson aufgrund seiner Tätigkeit als Vertrauensmann des Jewish World Congress in Danzig zu den von den Nationalsozialisten besonders verfolgten jüdischen Persönlichkeiten zählte und dass die Erschießungen als Vergeltungsmaßnahme gegen Walter Gerson erfolgt, sein sollen.

Eva gelang die Flucht nach Palästina. Der genaue Zeitpunkt ihrer Ausreise ist nicht bekannt. Nachdem sie vom Tod ihres Vaters, ihres Bruders und ihres Onkels erfahren hatte, bemühte sie sich um ein Ausreisezertifikat für ihre Mutter Marta, die sich weiterhin gemeinsam mit Evas Tante Rosa Warschawzik und ihrer Großmutter Sophie Schapira in Rabka befand.

Die erhaltene Korrespondenz zwischen Eva Gerson, Dr. Nahum Goldmann und weiteren Vertretern des Jewish World Congress dokumentiert Evas Bemühungen, ihre Mutter Marta Gerson die Ausreise aus Rabka zu ermöglichen. Die Bemühungen scheiterten jedoch an einem britischen Beschluss, nach dem für Einwohner Deutschlands und des deutsch besetzten Polens grundsätzlich keine Einreisezertifikate ausgestellt wurden. Als alternative Möglichkeit wurde versucht, Visa für eine vorübergehenden Aufenthalt in der Schweiz zu beschaffen.

Evas Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Ihre Großmutter Sophie starb 1940 krankheitsbedingt in Rabka. Marta Gerson und Rosa Warschawzik starben beide nach April 1942 in Rabka. Die Umstände ihres Todes sind unbekannt.



Office Permanent de
l'AGENCE JOIVE POUR LA PALESTINE
AUPRES DE LA SOCIÉTÉ DES NATIONS

Gendve, den 12. April 1940.
18, Rue de Lausanne

Mr. Moshe Shertok, (bzw. E. Dobkin, bzw. I. Grünbaum),
The Jewish Agency for Palestine,
Jerusalem.

Lieber Moshe, (bzw. lieber Dobkin, bzw. lieber Freund Grünbaum)

Durch diesen Brief will ich Prof. Gerson bei Dir einführen. Du hastest vielleicht ihren Vater, Dr. Gerson aus Danzig, der jahrelang der Vertrauensmann des jüdischen Weltkongresses war und eine aufopferungsvolle und sehr mühevolle Arbeit dort geleistet hat. Er war der von den Nazis bestgehasste Jude in Danzig, und sie haben sich bitter an ihn gerächt und ihn, seinen Schwager und seinen Sohn erschossen. Es besteht die moralische Pflicht für uns alle, der Frau Gerson die in Polen ist, zu helfen, und ich glaube, dass es möglich sein muss, in diesem Ausnahmefall ein Zertifikat zu erwirken. Es ist eine menschliche und nationale Pflicht für uns, alles zu tun, um die Frau von Dr. Gerson, der als jüdischer Märtyrer gefallen ist, zu retten, und ich bitte Dich dringend, alles in dieser Hinsicht zu tun.

Mit besten grüssen
Dein

(Dr. N. Goldmann)

Korrespondenz zwischen Dr. N. Goldmann
und Eva Gerson bezüglich ihrer Mutter
Marta.

Korrespondenz zwischen Eva Gerson und
Prof. Paul Guggenheim vom Jewish World
Congress bezüglich ihrer Mutter Marta.

World Jewish Congress
Executive Committee

Genf, den 26. April 1940

Sehr geehrtes Fräulein Gerson,

Zunächst möchte ich Ihnen zu dem furchtbaren und schweren Ereignis, das Sie betroffen hat, mein aufrichtigstes Beileid aussprechen. Ich habe Ihren Vater nicht vergessen und behalte ihn in guter Erinnerung.

Sie können versichert sein, dass ich in der Angelegenheit Ihrer Frau Mutter und Ihrer übrigen Verwandten wissen am werde, was in meinem Prozess steht. Nun here ich aber, dass bereits Dr. Goldmann sich an die massgebenden Instanzen, u. a. an die Herren Grünbaum, Shertok und Dobkin, gewandt hat, und ich glaube, dass wir das Ergebnis seiner Bemühungen abwarten müssen. Wenn er zu keinem Ergebnis kommt, werde ich auf anderem Wege versuchen, ein ausländisches Visum zu erwirken, um Ihre Angehörigen wenigstens aus Deutschland herauszubekommen und ihnen den zeitweisen Aufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen. Da ich mit Dr. Goldmann in steter Verbindung stehe, werde ich von ihm hören, ob seine Schritte, was ich hoffe, zu einem guten Ergebnis geführt haben. Andernfalls werde ich, wenn Sie damit einverstanden sind, Schritte unternehmen, um Ihre Familie zeitweilig in der Schweiz unterzubringen unter der Voraussetzung des Bestehens eines Visums nach einer amerikanischen Stadt. Haben Sie nicht Verwandte in Amerika, die evtl. dort helfen könnten? Wenn ich nicht here, hat mir Ihr verstorbener Vater einmal erzählt, dass Sie im Auslande Verwandte besäßen. Ich würde aber nicht mehr, ob es sich um welche in Amerika oder in Belgien handelt. Vielleicht geben Sie mir noch darüber Aufschluss.

Mit den warmsten grüssen und Empfehlungen
Ihr Ihnen sehr ergebener

Prof. Paul Guggenheim.